

Weltmann — Christ? Von Friedrich Dessauer. 2. Auflage. (86.) Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Geb. DM 4.20.

Friedrich Dessauer, Dr. phil. nat., Dr. med. h. c., Dr. theolog. h. c., wurde am 19. Juli 1956 75 Jahre alt. Der bekannte Physiker und Radiologe, Begründer des ersten biophysikalischen Institutes, hat nicht nur die moderne Naturwissenschaft in seinem Fachbereich als Gelehrter europäischen Formates entscheidend vorangetrieben, sondern hat sich auch zeitlebens als Christ um eine fruchtbare Begegnung von Technik und Philosophie, von Naturwissenschaft und Theologie, von Wissen und Glauben bemüht. Er war wahrhaftig ein langes, fruchtbares und erfolgreiches Leben hindurch Weltmann und Christ zugleich und war vielleicht wie kein anderer Zeitgenosse berufen, uns dieses kleine Buch vom „Weltmann als Zeugen Christi“ (14) am Abend seines Lebens zu schenken.

Das Buch enthält die Erweiterung einer nächtlichen Rede, die der Verfasser im Spätsommer 1954 im Rahmen des Fuldaer Katholikentages vor 40.000 Zuhörern — viele davon aus dem deutschen Osten — auf dem Domplatz von Fulda hielt. Es geht um das einfache christliche Zeugnis des Laien in Beruf und Leben, um das heroische Zeugnis in der Stunde der Verfolgung und das schlichte Zeugnis im Alltag des Lebens; es geht darum, daß die Arbeit des modernen Menschen wieder „Gebet und Werkzeug Gottes“ wird; es geht um die „Präsenz Gottes in den irdischen Dingen“ (21), um „das Zeugnis der kleinen Dienste“; es geht um das Erkennen der Zeichen der Zeit, um das Ja zu allen Dingen, zu Technik und Wirtschaft, selbst zu Geld und irdischem Glück, und doch wieder um jene „Distanz von den Dingen und von sich selbst“, die dem Weltmann-Christen erst jene Freiheit ermöglicht, die „für Entscheidungsstunden von unschätzbarem Wert“ (34) ist, und jenes „aus der Zukunft leben“, das zu größeren „Leistungen sowohl im Vollenden wie im Verzichten“ (42) befähigt, als sie von jenen erwartet werden können, die nur aus der Gegenwart leben. So müßte gerade der Christ jene Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit, Großzügigkeit, jenen Mut, überflüssigen Ballast unter Umständen über Bord zu werfen, gewinnen, der erst wirklichen Fortschritt ermöglicht. So gilt es: „Mit beiden Füßen in der Welt, in ihren Kämpfen als Streiter stehen, tüchtig sein im irdischen Beruf, dennoch Zeuge sein, so, daß man es merkt, ein deutlicher Jünger des Herrn, der im Irdischen seinen Mann stellt, der im Beispiel Christi bleibt ohne Anmaßung, tolerant, ohne Dünkel, so, wie Paulus den Christen im Korintherbrief beschreibt: Von Liebe erfüllt und geleitet“ (14).

Dieses Büchlein ist selbst ein Zeugnis. Es ist wie das Vermächtnis eines weise Gewordenen an die kommende Generation. Und mit tiefer Ergriffenheit liest man den Schlußsatz: „So spiele ich vor dir, Herr, ein homo ludens, ein spielender Mensch, das Vorspiel zu Ende und hoffe auf das eigentliche, das bald beginnende Stück“ (85).

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Klostermann

Ehebuch. Von Leo Dymek S. J. (288.) Mit Titelbild. München 1955, Verlag Ars sacra. Brosch. DM 7.—, Leinen DM 12.80.

Dieses neue Ehebuch ist aus Predigten erwachsen, die seit 1938 in den verschiedensten Städten Deutschlands bei Religiösen Wochen über das Thema: „Ehe und Familie als sakramental geweihtes Leben“ gehalten wurden. Besonderes Gewicht wird auf die dogmatische Fundierung gelegt, aber auch alle praktischen Fragen um Ehe und Familie werden eingehend behandelt. Das Buch bietet dem Seelsorger reiche Anregungen für den Braut- und Eheunterricht, für Standespredigten und Vorträge über Ehe- und Familienprobleme. Das gebundene Exemplar eignet sich in seiner vornehmen Aufmachung besonders auch als Geschenk für Brautleute, die höhere Anforderungen stellen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Über das Bild des christlichen Mannes. Von Heinrich David. (136.) Freiburg, Verlag Herder. Kart. DM 3.80.

Der Verfasser gibt in einer theologischen Grundlegung (I. Teil) und der Ausführung wesentlicher Einzelzüge (II. Teil) ein faszinierendes Bild des christlichen Mannes als Abbild Gottes, des Ursprungs und Ziels von allem. Die Aussage von der Vaterschaft, dem Bräutigam- und Gattesein im natürlichen und übernatürlichen Raum nach dem Richtbilde Christi ist männlich herb und strahlt Kraft aus. Es wird

keinem „religiösen Minimalismus“ gehuldigt, der dem Manne nur die Erklärung zuzumuten wagt, religiös sein habe nichts Entehrendes und Unmännliches an sich. Es lohnt sich, das Buch durchzuarbeiten, weil es Motive für eine unverbogene männliche Frömmigkeit in Fülle bietet.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Die Familie. Ein Handbuch von Jacques Leclercq. Deutsche Bearbeitung von Jakob David. (X u. 422.) Freiburg 1955, Verlag Herder. Leinen DM 21.80.

Mitten im wirtschaftlichen Aufstieg steht der Geburtenschwund wie ein Wetterleuchten am Himmel Europas. Von der Sanierung der Familie, der Wurzel des Volkes, wird an der Jahrtausendwende Bestand und Dauer unserer Zivilisation abhängen. Daher ist die Herausgabe eines umfassenden Werkes zum hochaktuellen Familienproblem sehr zu begrüßen.

Der vorliegende Band bildet den 3. Teil eines vierbändigen Gesamtwerkes „*Leçons de Droit naturel*“ des Moraltheologen Jacques Leclercq von der Universität Löwen. Die deutsche Übersetzung, Erweiterung und Ergänzung besorgte der in der europäischen Familienbewegung bekannte Zürcher Pater Dr. Jakob David S. J. Nach der nüchternen Darlegung der Grundlagen der Ehe nach Naturrecht und Christentum werden Natur und Grundbestimmungen mit juridisch-theologisch-wissenschaftlicher Exaktheit behandelt unter ausgiebiger Verwertung der Eugenik und der Völkerkunde. Pflicht und Probleme der Keuschheit, Sexus und Liebe werden im Lichte der Moralphilosophie und der Geschichte behandelt. Ein wertvoller Behelf auch für den Erzieher und Jugendseelsorger! In der „Moral des Rechtes auf Liebe“ findet sich eine geschichtliche Klarstellung jener Komponenten, die zur verworrenen, unheilvollen Situation auf dem Gebiete der Ehe und Familie geführt haben: Liberalismus und Materialismus im Vereine mit dem Pansexualismus, einer Karikatur der Psychoanalyse Sigmund Freuds. Zeitnahe sind auch die Darlegungen des Autors zum Geburtenproblem, zur Bevölkerungs- und Familienpolitik angesichts der noch immer nicht behobenen wirtschaftlich-sozialen Deklassierung der kinderreichen Familien. Interessant sind dabei die Gedankengänge über Familienzulagen, die sich mit den diesbezüglichen Ausführungen in „*Rerum novarum*“ und „*Quadragesimo anno*“ nicht mehr völlig decken.

Wohltuend wirkt bei der Lektüre des Buches die nüchtern-sachliche Darstellung und die immer vorerst naturrechtliche Fundierung der Studien, untermauert mit den Forschungsergebnissen der Völkerkunde aus allen Erdteilen. In einer Bearbeitung für das deutsche Sprachgebiet empfindet man neben der ausführlichen Angabe deutscher und schweizerischer Verhältnisse das Fehlen von Hinweisen auf den österreichischen Raum als Mangel, der bei der so reichlich angeführten Literatur aus anderen Ländern um so bedauerlicher ist. Wünschenswert wäre auch eine Verwendung neuerer Statistiken. Alles in allem: kein Volksbuch, wohl aber eine Fundgrube für Vorträge und Unterricht und in der kritischen Behandlung der rechtlichen, geschichtlichen, ethischen, sozialen und ethnologischen Gesichtspunkte empfehlenswert für alle Verantwortlichen in Kirche, Staat und Wirtschaft zum Studium der heute so aktuellen und viel diskutierten Familienfrage.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Schreiberhuber

Filmspiegel IV. Handbuch der Katholischen Filmkommission für Österreich (Wien I, Stephansplatz 3). Wien 1955. Kart. S 20.—.

Zur Großmacht Film nimmt die Kirche in den letzten Jahren immer mehr Stellung. Erst jüngst hat Papst Pius XII. in richtungweisenden Ansprachen vor der Filmindustrie das Wesen und die Bedeutung des Films klar herausgestellt. Der Film greift besonders wegen seiner unmittelbaren Gemütsbeeinflussung tief in das Leben der Besucher ein und bestimmt weitgehend Anschauungen und sittliches Verhalten besonders der Jugend. Daher verpflichtet auch die Kirche die Filmkommissionen der einzelnen Länder, die Filme auf ihren sittlichen Gehalt zu prüfen, und sie fordert die Gläubigen auf, ihr Verhalten zum Film nach diesen Gutachten einzurichten.

Der Filmspiegel IV ist nun eine Zusammenfassung sittlicher Bewertungen von rund 3000 Filmen, die die Katholische Filmkommission für Österreich in den Jahren 1947 bis 1955 vorgenommen hat. Die vom Jänner 1952 bis Dezember 1954 besprochenen